



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.
Hieronymo zu Bassan**

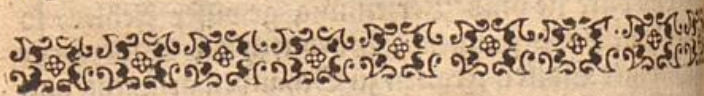
Garzadoro, Alberto

Saltzburg, 1679

Das 11. Cap. Von jhrer Gedult in Scruplen/ vnd wie sie sich darinnen dem Willen Gottes ergeben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37341

köme/erhebe derowegen ihr Haupt über alles Getrüßel
 Widerwärtigkeiten/vnd ergabe sich in den Willen Gottes
 mit beständiger Ruhe ihres Gemüths. Einmals
 der Herr zu ihr: Gedencke du auff mich / vnd
 will auff dich gedenccken; Dahero wañ sich ein
 Sturm-Wind wider sie auffgelassen / pflegte sie zu sagen
 O mein Herr / gedencck du auff disen Hand
 dann ich will nichts darumb wissen / vnd
 du mirs erlaubest/ will ich auff nichts anders
 denccken/ als auff dich allein. Vnd also erhebe
 allzeit ihre Gedancken zu Gott/ vnd vergasse darunter
 les Ungewitter/ so immer die höllische Macht wider
 angericht vnd erweckt hat.



Das 11. Capitel/
 Von ihrer Gedult in Scrupeln/
 vnd wie sie sich darinnen dem
 Willen Gottes ergeben.

In diesem Puncten will ich mich nicht lang auff
 halten/ damit ich nit widerumben verdrießlich
 was ich bereits oben weitläuffig außgeföhret: Denn
 allein etwelche wenige Sachen beysehe/ auff daß der
 flige Leser die Tugend diser Dienerin Gottes besser
 erwegen könne; Dann in diesem Capitel wirdet vil
 sonsten ihre außerselene Gedult erscheinen: In
 cken/sie in Zeit ihrer gewährten Scrupeln auch der
 Gnaden beraubt gewese/ von welchen sie sonsten in
 Kranckheiten vnd Verfolgungen ein Linderung emp
 den. Dessen ungeacht/hat sie nit nachgelassen / dem
 len Gottes anzuhängen / vnd von deme nit ein Augen

abzumeichen. Uber allemassen scharpff vnd peinlich waren
dise ihre Trübsalen vnd Gemüths-Beängstigungen/ so sie
von den Scrupeln / vnd wegen der eingejagten Furcht/
Teuffischen Betrugs/ erlitten / dann hierunter liesse sich
kein dergleichen Trost erblicken / als wie sie in außgestan-
denen Kranckheiten vnd Menschlichen Verfolgungen ge-
nossen. Seitmalen sie in steter Furcht gestanden zu sün-
digen/ indeme sie in so vilfältige Erscheinungen verwillig-
te/ welche doch nur ein Teuffische Verblendung seyn kon-
ten. Gleichwolen protestirte Sie tausendmal / daß ihre
Meynung nicht seye/ in etwas anders einzuwilligen / als
was von Gott herkomme. Auff solche Weiß ergabe sie
sich alle Augenblick in Göttlichen Willen / vnd verbliebe
beständig in getreuen Diensten ihres himlischen Bräuti-
gams. Die Ursach/warumben sie in dise Furcht gerathen/
ist (wie ich vermeyne) gewesen / daß sie immerdar das Ge-
schrey hören müssen: Sie seye ein Spiel-Ballen des bö-
sen Feinds: Er betrüge sie nach seinem Wolgefallen ꝛc.
Weilen sie dan auff sich selbst nichts gehalten/ als stun-
de sie in höchster Besorgnuß / es möchte alles wahr seyn/
was man ihr verkleinerlich vorgehalten/ indeme sie ihr nit
einbilden können/ daß so vornehme Personen gänzlich fehlen
würden; Also daß sie in solcher Zweiffelhafftigkeit wan-
dend/ gar wol einem Schiff/ so auff dem Meer von den
Winden hin vnd her getrieben wird/ vergliche werden mö-
gen. Dergleichen Creutz seynd in der Warheit entsetzlich;
Wassen jene Meisterin der Vollkommenheit/die h. Theresia/
zu sagen pflegte: O wie Klein scheinen die äußerliche
Trübseligkeiten zu seyn / in Vergleichung der in-
nerlichen / die manche betrachtende Seel muß
außstehen. Sie erzehlte dise ihre Engstigkeiten in ei-
nem Brieff/ den sie ihrem Beichtvatter im Monat Augus-
ti Anno 1640. zugeschrieben / auff folgende Weiß:

Ach was für mühselige Weeg muß ein Seel
auff dieser Welt durchlauffen! wie vil Schröcken!
wie vil Ängstigkeiten! Bedrangnussen/inner- vnd
äusser-

äusserliche Widerwertigkeiten! so den Reiffen
 vndermerdentlich begegnen: obwolten andere
 meynen/ man siße nur im Rosen-Garten/ vnd
 niesse lauter Freuden. Es ist zwar nicht
 daß sie Gott mit himmlischen Trost jezuvor
 erquicket; dann ohne disen wäre vnmöglich
 leben vnd außjudauern: sonderlich wann
 sonst alles wider ein bedrangte Seel auffstam
 der Teuffel schlafft auch nicht; Also daß sie
 weiß/ wohin sie sich wenden solle. Aber es
 sich gebühren/ daß man standhafftig seye/ vnd
 les lasse herrauschen/ wie es G D E gefal
 Sein Willen ist/ daß man Ihne alleinig für
 nen Tröster erkenne/ vnd daß Er helfen wer
 da es Ihme/ nach seinem Göttlichen Rath
 besten gefallet/ 2c.

Immittelst nahme sie in Obacht/ die Lehr vorzeiten
 H. Theresiae/ nemblichen/ daß zu leichterem Übertra
 grosser Dürre der Seelen/ vnd innerlicher
 mernuffen kein bessers Mittel seye / als sich üben
 Bercken der Liebe/ welcher Regel vnser Johanna in
 ihrer innerlichen Verlassenheit fleißig nachkommen. Es
 massen sie endlich davon wider ledig wordē / habe ich
 an seinem Orth beschrieben/ wie auch/ daß sie nach so
 würdiger Überwindung mit ganzen Bächen des
 chen Trosts getränkelt worden. Weilten dann die Joh
 nach Evangelischem Rath in Übertragung der bitteren
 Verfolgungen/ ein kindliche Einfalt erzeigt/ hat sie
 himlisch Vatter (welcher sich ein Zeitlang vor seinen
 sten Kindern verbirgt/ damit er von denen desto sorg
 ger gesucht/ vnd angeuffen werde) mit außgestre
 Almen seiner vnendlichen Güte/ wider vmbfangen
 Herz gedruckt/ vnd seine Gnaden reichlicher in sie
 gossen.